Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis

Band: 7 (1885)

Heft: 5

Anhang: Beilage zu Nr. 5 der Schweizer Frauen-Zeitung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 25.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Reuilleton.

Uflichten.

3 wei Erzählungen aus der Frauenwelt.

Therefe.

(Fortsetzung.)

Rein, fie fonnte feine Schule halten, fie mußte alle ihre Rraft, alle ihre Gedanken beifammen haben, um ben Rampf durchzukampfen, fie mußte allein, ungestört sein, damit sie weinen konnte, weinen, nur weinen zur Genüge; fie hatte ja nur diese eine kurze Frist dazu, nachher mußte fie wohl lächeln und glücklich fein, wenn fie die Frau des reichen Mannes war.

Wer Theresen in diesen ersten Augenblicken der Verzweiflung gesehen hätte, wie sie ihren Schmerz hinausschrie in die Stille ihres Stübchens, der hätte sich kaum mehr in ihrem Wesen zurecht gefunden, denn wer hatte ihr jemals diese Leidenschaftlichkeit im Fühlen zugetraut, ihr, der allzeit so ruhigen, vernünftigen Leiterin einer Kleinfinderschule? Niemand, der fie kannte, hätte wohl gedacht, daß ihre Ansprüche an das Leben noch höher gerichtet waren als nur darauf, eine geachtete Kleinfinderlehrerin zu sein, die ihr ehrliches Auskommen hatte, und daß ihr Berlangen nach Liebe sich nicht einzig mit derzenigen begnügte, Die ihre ungeftumen fleinen Boglinge ihr entgegenbrachten.

Sie war es nicht gewohnt gewesen, Andere mit ihren Privatangelegenheiten zu belästigen. Es lag nicht in ihrer Natur, Jedermann zu ihrem Vertrauten zu machen, und gar, was sie innerlich mit sich selbst durchlebte, das behielt sie ängstlich für fich, war es Schmerz ober Freude. Sie hatte ja schon längst den äußeren Kampf mit dem Leben allein zu fämpfen gehabt, Riemand half ihr dabei, so machte sie auch stets mit sich im Stillen aus, was ihr widerfuhr. Sie hatte wohl gute, liebe Bekannte hie und da, Freundinnen aus der Kinderzeit, aber in ihrer selbstlosen Urt hatte Therese überallhin Theilnahme gebracht, wo solche irgendwie nöthig war, aber für sich hatte fie nie feine So wußte benn feiner von ihren Freunden, in welch' innigem Verkehr sie all die Jahre her mit Felix gestanden, wie sie sich noch stets seine Brant nannte und getreulich hofste, mit ihm einst für immer verbunden zu werben.

Nein, Niemand hatte eine Ahnung von der großen Liebe, die sie im Herzen trug und die die langen Jahre des Wartens überdauert hatte. Nie, mit feinem Worte hatte fie ihres Berlobten mehr erwähnt, seit er von ihr fortgezogen, so fam es, daß berfelbe nach und nach faft überall in Bergessenheit gerathen war. Wenige erinnerten sich noch hin und wieder des jungen, selig lächelnden Paares, das fich einmal vor langen Jahren als Brautpaar prafentirt hatte und dem man dabei viel Glück und Segen gewünscht. Als nach des Betters Tode der Bräutigam, anstatt sich zu verheirathen, mit einem Male vom Schauplat verschwand und dann jahrelang verschwunden blieb, währendbem die Braut ihr Leben daheim ftill für sich weiter spann, hatte man angenommen, bas Berhältniß sei ausgegangen, wie man so sagt. Der Veryatting jet ausgegangen, wie man jo jagt. Det schöne junge Mann war wohl irgendwo andern Mädchen begegnet, die ihn mehr gesessels, und die einfache, altmodische Braut daheim war darüber vergessen worden. Das sei ja so der Welt Lauft Und darin kan man überein, daß Therese versatten wir sie wer die Kantin werden die kantin wir sie werden die kantin wir sie werden die kantin wir die kantin werden die kantin werden die kantin ständig wie sie war, die Thatsache als solche an= genommen habe und wohl felbst ihre Brautschaft Bu ben Dingen rechne, die gewesen seien.

Die Welt sah, wie gewohnt, nur die Außen-seite, Therese wußte das schon; dieselbe sollte auch fünftig nur diese sehen, sagte fie fich.

Wenn sie nun in den nächsten Tagen ihren Bekannten ankunden wurde, daß fie fich mit herrn Beinberger zu verheirathen gedenke, fo wußte fie,

daß fie von allen Seiten die aufrichtigst gemeinten Gratulationen hören würde, und von überall her Bemerkungen über das unerhörte Glück, das fo unerwartet über fie gekommen. Das unfagbare Opfer, das fie brachte, der Beweggrund, der fie leitete, von dem würde Niemand eine Uhnung haben. Nein, Niemand würde wiffen, wie sie vorher geweint hatte, am wenigsten Derjenige, um den fie weinte und dem sie ihr Opfer brachte. Das war das Furchtbarfte, daß Felix sie mißverstehen würde, daß er fie migverstehen mußte! Benn fie ihm ihr Borhaben hatte jagen können und er ihren Schritt gebilligt hätte, es wäre leichter, o viel leichter für sie gewesen. Aber so! Er würde ihr fluchen, sie hassen, sie verachten dafür, daß sie im Stande gewesen, die Trene, o nur scheinbar, ihm Ju brechen, und er würde nie wissen, nie ahnen, daß das, was er ein Mangel an Liebe heißen würde, gerade ein Uebermaß davon war! Denn, wenn sie ihn nicht so sehr lieb gehabt hatte, lieb fast auf mütterliche Weise, sie hätte nie das Un-möglichscheinende für ihn thun können.

Außergewöhnliche Momente im Leben erzeugen und bedingen außergewöhnliche Handlungen. Huns dert andere Frauen hätten an Theresens Stelle, wenn fie durch die eigenthümliche Berkettung der Verhältnisse zu einem Entschlusse gedrängt worden wären, dasselbe gethan, was Therese sich nun vornahm zu thun. Sie hatte nie die Albsicht gehabt, durch etwas Auffallendes, Großes, noch Niedagewesenes sich zur Heldin zu stempeln. Sie war nur ein Weib im schonen Sinn des Wortes, und sie liebte mie ein salchas das heibt mit Sin und sie liebte wie ein solches, das heißt mit Hir-gebung und Selbstvergessenbeit. Das Glück, der Vortheil des Geliebten galt ihr mehr, als ihr eigenes. Als es für sie zur Wöglichkeit wurde, den größten Wunsch, den ihr Felix sein Lebenlang gehegt hatte, erfüllen zu können, zögerte fie nicht. Sie frug sich nicht: Thue ich es? sondern einfach: Wie komme ich hindurch? Insofern war sie vollzott tommen un Almontul ? Inspection dur de voltschimmen im Klaren mit fich, daß diese Gelegenheit, für Felix das nöthige Geld zu seinen Studien zu erlangen, nicht versäumt werden durfte.

Nicht umsonst hatte sie sich jahrelang den Kopf

zermartert mit unausführbaren Planen, Diefes Gelb auf irgend eine Art zu erringen. Jest war es ihr greifbar nahe gerückt und Herr Heinberger hatte ganz Recht, sie wußte gut genug, welchen Werth Besitz und Reichthum sür die Menschen Zwar nicht für sie, o nein! Sie war gerne sie hatte wenig Wünsche und Bedürfnisse für sich persönlich, allein Felix war in der Hin-sicht anders. Er haßte die Armuth; er verachtete fie; fie machte ihn unglücklich und unzufrieden mit Allem um sich her. Sein Sinn ging nach Reichthum, nach dem Lugus des Lebens, nicht so sehr in materiellem, als in idealem Sinn. Er fühlte in sich die Berechtigung, die geistigen Güter ber Böller, die gesammelten Schähe, sei es der Kunst oder Wissenschaft, so gut wie Andere zu genießen. Und dieses nicht zu können, nicht seine ganze Zeit und feine Rräfte auf's Ideale verwenden zu dürfen, blos wegen Mangel an prosaischer Münze, das

machte ihn ungeduldig, unduldsam. Therese wußte das Alles, sie wußte, daß seine Liebe zur Kunst ihn mehr beherrschte, als seine Liebe zu ihr; mit klarem, verständigem Blicke hatte sie erkannt, daß beim Manne ein Gefühl des Herzens, sei es noch so mächtig, nicht sein ganzes Leben ausfüllen, nicht fein ganzes Ginnen und Handeln in Unspruch nehmen kann, daß seine geistigen Kräfte ebensosehr nach Befriedigung, nach llebung drängen, und so war fie in ihrer Selbstlofigfeit immer mehr vor ihrer Nebenbuhlerin zurück-

Freilich war das erst allmählig so gekommen. Im Anfang will eine Braut das beseligende Bewußtfein haben, beim Geliebten ben erften, den Ehrenplat einzunehmen. Bie Therese aber so ein Jahr um bas andere älter wurde, hatte fich auch nach und nach, ohne daß sie's selbst recht wußte, ihre Liebe zu ihrem Bräntigam geändert. Sie fing an ihn anders zu lieben, denn als junges Mädchen. Ihr Charafter war viel schneller gereift als der seine.

Der Tod der Mutter, des einzigen Wesens, das ihr einen Salt geboten im Leben, hatte fie fast mit einem Schlage gezwungen, selbstständig zu werden nach Innen und nach Außen. Sie hatte für sich ent= scheiden, vorsorgen müssen, da es Niemand mehr für fie that, und dann hatte sie einen Beruf ergreifen und eine würdevolle Lehrerin vorstellen muffen. Diese Nothwendigkeit, für sich allein allen Angriffen des Lebens wehren zu muffen, macht ein Mädchen älter, als wenn es, im Elternhause treulich behütet. sorglos dahinleben darf. So wollte es Theresen bald scheinen, als ob sie älter geworden, als ihr Bräutigam; ein fast mütterliches Fühlen mischte fich in ihre Liebe zu ihm. Anstatt nach ihm aus-zuschauen um Rath und Hülfe für sich, fing sie im Gegentheil an, für ihn zu forgen und zu denken, ihm zu rathen und zu helfen, wo und wie sie nur fonnte. In ihren Augen blieb er stets, wie sie ihn fennen gelernt als achtzehnjährigen Jüngling, der stets mit seinen Idealen beschäftigte, zerstreute und ziemlich unpraktische Mensch.

Felix hatte sich auch kaum verändert. Er war sein jung geblieben, sowohl in seinem Aeußern, als auch in seinen Iven in den Ausgehauungen, und er hatte es in der That sehr nöthig, daß Temand für ihn sorgte und ihm gelegentlich Vernunft presentlich ihm seine Ausgehauten der digte. Er hatte sich daran gewöhnt, in langen Briefen Alles, was ihn berührte, mit Theresen zu besprechen und durchzugehen, und ihre Ansicht war benn auch für ihn stets die entscheidende gewesen. Seine Braut war ihm im buchstäblichen Sinne Alles gewesen. Sie vereinigte in ihrer Person alle Beziehungen, die zwischen Mann und Weib bestehen. Sie war ihm abwechselnd Geliebte, Schwes ster, Freundin und Mutter zugleich. Ein Jedes von ihnen stand so ganz allein und ohne Berwandte in der Welt, daß es fich besto inniger an das Ansbere angeschlossen und ein Jedes hatte gemeint, dies füße Verhältniß fönne und müffe fo fortbestehen für alle Zeit, d. h. wenigstens so lange sie Beide lebten

und athmeten.

Therese war, wie schon bemerkt, die Erste ge= wesen, die, Anfangs nur flüchtig, vorübergehend, dann aber immer ernstlicher sich die Frage vorzuslegen begann: Kann es wirklich stets so fortgehen? Wohin soll dies Verhältniß überhaupt führen? Soll Felig immerfort zwischen seiner Runft und seiner Braut hin und her schwanken, immer unbefriedigt, nie im Stande, sich ganz der Einen oder der Andern zu widmen? Wird nicht einmal eine Zeit kommen, da er es satt haben wird, stets nur für unsern fünftigen Hausstand das Wenige zusammenzusparen, das er erübrigen fann, und das er wohl hundert= mal lieber an seine Studien wenden möchte? Wird er mich immerfort stark genug lieben für das? Werde ich, wenn ich nicht mehr jung und nicht mehr hubsch sein werde, für ihn gleichwohl noch anziehend genug sein, um in mir sein künftiges Weib sehen zu wollen? Und überhaupt, wird es je soweit kommen? Werden wir jemaks Mann und Frau sein? Und ihr praktischer, nüchterner Sinn mußte auf biese Fragen antworten: Nein, wenn nicht ein Wunder geschieht, wenn uns nicht plöglich Beld und Gut vom Himmel geschneit fommt, wenn wir nur auf das angewiesen sind, was wir lang= sam und muhsam verdienen, wird dieser, unser Hausstand, wohl niemals gegründet werden können, benn es ware ein unvernünftiger Schritt, uns zu verheirathen, fo in's Blaue hinein, ohne einen festen Boden, um darauf ein fleines Beim aufzubauen; zu folchem fonnte ich nie meine Einwilligung geben, ob auch Felix noch so stürmisch darnach verlangt.

Und fo tam es einmal, baß fie ber Bedante durchfuhr: Wenn du ihn freigäbeft! Wäre es nicht viel beffer für ihn? Er ware bas Sorgen und Denken für die Butunft, das er fo fehr haßt, los, er arbeitete dann für sich allein leichter und freier, und vielleicht würde er sich so zu etwas Höherem emporschwingen? Willst du einmal die Schuld daran tragen, sagte sie sich, daß aus ihm nicht das geworden ist, was hätte werden können, blos weil er seiner Lebtag Bande hat mit sich herum-schleppen müssen, die seine Spannkraft lähmten? (Fortsetung solgt.)

Briefkaften der Redaktion.

An Bericiteene. Für die freundliche Ginsendung von Briefmarten allerseits unsern herzlichften Dant!

T. L. König Winter sürzern herzitagien Vant!
T. L. König Winter sührt ein strammes, prächtiges Regiment. Das stämturet und gligert wie in einem Palast von Eiskrystall. Das stählt, frästigt und erfrischt mehr als eine Badelur im Sommer. Es ist ein eigentlicher Hochgenuß, bie schimmernden, bereiften Bäume und Scräucher zu bewundern und sich den Dust auf den Kopf rieseln zu lassen. Unsere herzstichsten Grüße da und dort.

Afice von der Afp. Die betreffende Einsendung fam zu spät in unsere Hand; im letten Momente fann eben das Arrangement des Blattes nicht mehr verändert werden. Für Ihre freundliche Einladung unsern besten Dank! In den Flitterwochen darf man aber nicht flören und jomit kann's ja wohl Frühling werden. Herzlichen Gruß!

Arno. Soldye Winische fönnen beim besten Willen unser-seits feine Beruchsichtigung sinden; Sie scheinen vom Zeitungs-wesen überhaupt einen sehr unklaren Begriff zu haben.

It. in 3. Beginnenden diden Sals furiren Gie am 24. in 3. Deginnenden dicken Hals furtren Sie am besten mit geröstetem Meerschwamm, den Sie pulverisitri in jeder Apothese bekommen können; täglich zweimal eine kleine Messerschied voll genügt. — Für Ihre freundliche Abressersichung unsern besten Dank. Ihrem Wunsche wurde durch die Expedition gerne entsprochen.

Esse in Es. Daß Sie unfer Blatt lieb gewonnen haben, freut uns fehr; Ihre freundlichen Mittheilungen ver-danken wir bestens und soll es uns sehr freuen, wenn Sie in gemeinnühigem Sinne mitwirken wollen.

Fr. 28. 3. in 28. Wir wollen die geftellte Frage gerne Renntnig bringen, um Ihnen geeignete Adreffen gu

Frl. Emmy S. in St. F. Für Ihre freundliche Zu-jendung unsern besten Dant! Die Bestellung wurde sofort effeftuirt

Frau G. L. in F. Bon den vielseitigen Schreiben, die uns über die "Leguminose Maggi" zugegangen, haben sich Alle, mit Ausnahme eines einzigen, sehr befriedigt und lobend ausgesprochen und in diesem einzigen Falle konvenirte lobend ausgesprochen und in diesem einzigen Falle konvenirte der Geschmack nicht, über welchen sich eben bekanntlich nicht kreiten läßt. Soeben entnehmen wir aus einem weitern Briefe einer Konsumentin der "Leguminos Maggi" solgenden Passus: "Nach verschiedenen damit angestellten Bersuchenschmeckte uns eine Mischung der verschiedenen Marken zu gleichen Keilen nur im Wasser gekochter und mit dem nöthigen Zusate von Salz und Pfesser gewürzter "Maggischeguminose" noch besser und kräftiger, als sede einzelne Marke sür sich. Auch mein Mann theilt diesen Geschmack vollständig und sogt er mir täglich, ohne Leguminosensupre habe er sich gar nicht mehr satt gegessen. Selbst der kräftigse Kindsbraten hält uns nicht so lange an wie die Wassersleguminosensuppe. Für alle Leute, welche essen um zu leben, und nicht leben um zu essen, sind und müssen diese "Maggis Makla" sin unschätkhares Nahrungsmittel werden und ich Mehle" ein unschätzbares Nahrungsmittel werden und ich bedaure nur von Herzen, keine einflufreiche Persönlichkeit zu fein, um durch mein Urtheil der guten Sache die weiteste Berbreitung ju geben" u. f. w.

Frau F. Ihren Brief haben wir der Frageftellerin fofort übermittelt.

herrn 3. 28. in 23. Ihre eingesandten Fragen mußten gefürzt werden.

Fraulein 28. Silscher in 28nt. Ihr Mufterteppich hat uns außerordentlich gut gefallen und nicht nur uns, sondern auch Allen, die Gelegenheit hatten, das Stück zu sehen.

Fr. 5. 28. in 23. Gewiß tonnen Sie auch Teigwaaren beziehen von Leguminofenmehl Maggi. Wir verwenden die Leguminofe auch oft zum Abkochen von Gemüßen. Kartoffeln, Rüben, Rohl zc. werden davon vorzüglich.

Fr. E. It. in Napoli. Ihre Sendung verdanken wir bestens und das Gewünschte wird Ihnen seitdem jugegangen fein. Freundlichen Gruß!

Fran 33. K. Unfere Familienglieder alle, auch die Kleinen, ichtafen den ganzen Winter bei offenen Genstern. Auch wir haben keine verstellbaren Obersenster, sondern halten auch dur glober teine berfteilogien Derfenfter, sondern galtiger ein ganzes Senster geöffnet. Freilich friert bei gegenwärtiger Kälte das Wasser jie und da ein, das wird jedoch leicht durch anderes aus der Küche ersetzt. Wenn wir einmal je bei geschlossenm Venster, selbst im geräumigen Schlafzimmer, veine Nacht zubringen missen, so haben wir nicht nur einen höchst unruhigen Schlaf, sondern wir sind auch am Morgen geistig nicht frisch und sühlen uns, als wenn wir nicht geschlachen hätten. Ift man sich aber die zeit gewöhnt, in geschlachen hätten. journell gericht gerichten gu ichtaffen, so thut man freilich besser, mit dem Oessens zu warten, bis die Jahreszeit milder ist. Auch muß man sich für den Ansang etwas wärmer kleiden und auch den Kohs mit einem Tuche schützen. Die kalten Vollenstellen wird auch den Kohs mit einem Tuche schützen. Die kalten und auch den Kopf mit einem Tuche schützen. Die talten Waschungen würden wir auf den Morgen verlegen. Wie bei Allem, so heißt es auch da: "Aller Anfang ift schwer", und der bei offenem Fenster sich zu waschen und zu schläßen gewohnt ist, der wird sich leichter mit eisgem Wasser und steigervorenen Tuche waschen, als der Luft- und Vassierschen mit in laues Wasser getauchtem zartem Schwamme. Die Gewohnseit ist aunere Amme. Ihrem Knaben besten Dank kier kann der Angeren kannen des den Angere Mannen. für seine Martensendung.

für seine Markensendung. Frau F. in H. Am Reibeisen oder mit den Hähden geriebenes ungedörrtes Brod ist zu Badwert ebens gut zu verwenden, als solches, das erst getrodnet und dann gestoßen wurde. Kleines Badwert wird erst in den Dsen geschoben, wenn das Brod herausgenonnnen ist. Biesleicht ist Ihnen auch solgendes Kezept zu einem Universalfuchen dienlich: In 2-21/2 Edick (1 Eidick à 60 Gr.) weich gerührter, jedoch nicht stüligtger oder warmer Butter rührt man weiter immer abwechselm zweis derwend sen Franze Eirr, sieraus 2-2 Tassen gestoßenen Zucker, mit etwas Zitronenichale oder Kanisse gewürzt. Dann nach und nach, so daß die Masse möglichst stülische Lassen.

daß jede auf einmal hinzugegebene Tasse genau verrührt wird, dann erst eine andere hinzusommt und bevor die letzten drei Tassen zugeletzt werden, also nach der zweiten, das Hebenstief, ein mäßig gehäuster Theelössel dopperkenstell, ein mäßig gehäuster Theelössel dopperkenstell, ein mäßig gehäuster Theelössel dopperkensieren Ratron, und dreimal so viel, jedoch etwas knapper bemessen, Cremotartari durch ein seines Harr vor verbleibe. Zweissel damit auch nicht das kleinste Knöllchen darin verbleibe. Zweissel sonnen noch einige Silössel Rossinen, Weinberren, nach Beslieden Mandeln, Zitronat und derzl. beigegeben werden. Angeres Rühren, als dies genau verbunden ist, ist nicht nichtigis. In eine mit Hett gut ausgestrichene, mit Vachnessel, Gries, Mais oder geriebenem Brod ausgestrichene Form oder osensselse Schüssel gestellt, wird der Ruchen gehörig gebasen sien. Sollte die Unterstitz — von der Platte aus — zu groß sein, so stellt under Hort was der Verlage zu gestelltein oder zu eines Sollte indes die Oberssige zu groß sein, so sest wieden aus eines knappen der Dergitz zu groß sein, so sest wieden zu eines diesen knappen werde des Jales wieden. Obie Massen, ohne daß man stürchten muß, der Kuchen werde des Jales misrathen. Ganz besonders angenehm ist es, daß sich dieser Kuchen, in einem glasirten oder gutschliesenden Porzellangesäße aussenafrt, wochenlang frisch und gut erhält. — Die Kuskunft im Briesfasten geschiebt unentgeltlich. daß jede auf einmal hinzugegebene Taffe genau berrührt

zeldangejate aufdewahrt, wochenlang triich und gut erhält. — Die Auskunft im Briefassen geschiebt unentgektich.

Viola. Sie wählen das Sinnbild der Bescheiderheit und sind dabei so unbeischeden, mit Ihren 16 Jahren ein gründliches und tressendes Urtheil über die Stellung des männslichen zum weiblichen Geschleche abgeben zu wolken. Wir können Sie Ihren Bater und Ihren Brüdern gegenüber nicht im Mindesten in Schut nehmen. Das ächt weibliche Wesen ische im Vollagen Besten ische Ihren Brüdern und siehen gegenüber nicht im Kindesten in Schut nehmen. Das ächt weibliche Wesen ische gern den Seinigen und sühlt sich den in herzlicher Liebe gern den Seinigen und bilbt sich dien in herzlichen Brüdern den die den der in der ische Sieden und der Vandreichung zu erhaben, prosaischen Prüdern den und der Vandreichung zu erhaben, prosaischen Prüdern den und der Kinder Beinung sich in der Verlächen der Schussen der sich sich geschen der in Mann begehrenswerth, der Etricknadel, Kochlössen der in Mann begehrenswerth, der Etricknadel, Kochlössen der in Wischlauben als zünstige Werfzeuge sie sich anersennt, der Kinder zu warten, Windeln zu waschen und zeiner zartbesateten, seingebilderen, Gedichte scher und Bescher zu verbeschen Verau die ertschaft werden dieder Ihres Haus begreich wertelbeiten Gescher der und gescher der zu verbeschen vorlächen der und jedgemäß geschopten Strumpf sin weit prastischere Erzeugniß halten, als ein holveriges Gedicht, das weber nach Ihressen und zum einem Beisch begehrteres Gedicht, als ein junges, untsücklöses, natürstiches, bescheres, von deren liebens uns, es glot tein finderers, zum gerzen prechenteres und zum eigenen Besig begehrters Gedicht, als ein junges, unschüldiges, natürliches, bescheidenes, von Herzen liebenswürdiges, wirthschaftliches Mädchen. Beriuchen Sie einmal, ob die Stellung des männlichen zum weiblichen Geschlichen von diesen Gesichlspunkten aus nicht eine weientlich andere wird? Ihre Klagebriefe bitten wir künftig zu frankiren; wir mußten 20 Cts. Strasporto bezahlen.

Französische Sprache.

Mr und Mme Bovet-Bolens, Villa la Pervenche, in Plainpalais (Genf), nehmen junge Mädchen in ihr Haus auf, welche französisch zu lernen und ihre Erziehung zu vollenden wünschen. Familienleben. Bescheidener Preis. Die besten Referenzen zur Disposition. (H208x) [2476

2471] Madame **Krær** in **Cully** (Waadt) wünscht einige jüngere Töchter, welche die französische Sprache zu erlernen wünschen, in Pension aufzunehmen. Ausgeschein, in Feision aufzuheinnen. Ausge-zeichnete Schulen oder Privat-Unterricht. Beste Pflege und guter Unterhalt. Für Referenzen wende man sich an Hrn. Pfr. Augsburger in Cully oder an Hrn. Grob-Jenny in Ennenda (Glarus) und für nähere Auskunft an Madame Krær.

Pensionat.

2507] Mile Thévot, Institutrice, nimmt vom 1. Mai ab einige junge Töchter in Pension. — Sorgfältige Erziehung, guter Unterricht, reine, gesunde Luft. Mütter-liche Fürsorge. Mässiger Preis. Gute liche Fürsorge. Mässiger Preis. Gute Referenzen. — Für Prospektus sich zu wenden an die Direktorin in Pramay bei Payerne (Waadt).

Das evang. Pfarramt Poschiavo gibt über die Bedingungen Auskunft, unter denen eine erwachsene, brave Tochter gratis italienisch lernen könnte. (0F5882) [2498

Ein alleinstehendes, gebildetes Frauen-zimmer (Wittwe), mittleren Alters, der deutschen und französischen Sprache in Schrift und Wort vollständig mächtig, vertraut mit der Leitung eines Hauswe-sens, sucht Stelle als **Haushälterin** zu einer alleinstehenden Dame oder zu einem Herrn oder zur Erziehung mutterloser Kinder. Die besten Zeugnisse stehen zu Diensten. — Offerten unter Chiffre M B Diensten. — Offerten unter Ch 2492 an die Expedition d. Bl.

Husten- und Brustleidende

finden in den seit Jahren beinahe in jeder Haushaltung bekannten und beliebten
Pektorinen von Dr. J. J. Hohl bei Husten und Brustbeschwerden rasche und
sehr wohlthätige Wirkung. Preis per Schachtel: 75 und 110 Rp. Aecht zu haben
durch die Apotheken Hausmann, Schobinger, Stein, Wartenweiler in St. Gallen;
Dreiss in Lichtensteig; Sünderhauf in Ragaz; Helbling in Rapperswil; Rothenhäusler in Rorschach; durch die Handlungen J. Gschwend z. Klostermühle in
Altstätten; Dav. v. Par. Hilti in Buchs; P. Weier z. Tannenbaum in Flawil;
August Haab in Ebnat; A. Detsch in Oberuzwil; Hermann Lutz in Rheineck;
C. J. Schmidweber in Wil; H. Steffan in Wattwil; Albert Lindner in Wallenstadt; durch die Apotheken Heuss, Lohr, Schönecker in Chur; Steffen's alte
Davoser's Apotheke in Davos; Marty in Glarus; Eidenbenz & Stürmer, Ehrenzeller, Härlin, Locher, Strickler'sche in Zürich; Brunner, Pulver, Rogg,
Tanner in Bern; Goldene Apotheke, St. Elisabethen-Apotheke in Basel; GlasAlloinvenkonf fün die genze Schweit

Gesucht: Ladentochter nach Basel.

Für eine ganz gut empfohlene Tochter, der deutschen und französischen Sprache mächtig, welche im Stande wäre, nach einigen Monaten selbständig den Verkauf zu leiten, ist für sofort eine sehr gut lohnende und dauerhafte Stelle offen. lohnende und dauerhafte Stelle offen. Töchter, von munterem Charakter und ausgezeichneten Empfehlungen, belieben ihre Offerten mit Beilage von Photographie und Zeugniss-Abschriften unter Chiffre H 94 Q an Haasenstein & Vogler in Basel zur Weiterbeförderung einzusenden. senden. NB. Kost und Logis im Hause.

"Der Kinderfreund",

herausgegeben von einem Vereine von Kinderfreunden, unter Redaktion von Prof. O. Sutermeister, erscheint alle 14 Tage 8 Seiten 8° stark mit Illustrationen zu Fr. 1. — jährlich, franko geliefert, und wird Eltern, Lehrern und Kinderfreunden als gesunde, erfrischende und belehrende Kinderlektüre zum Abonnement bestens empfohlen. Probenummern gratis u. franko. E. W. Krebs, Verlag in Bern.

Alleinverkauf für die ganze Schweiz.

= Zithern =

aus der bestrenommirten Fabrik J. Haslwanter, sowie Saiten etc. empfiehlt

P. Rudigier, St. Gallen, Schwertgasse 1.

NB. Preis-Courants gratis.

Feuer-

Anzünder

von **R. Huber** in **Tann** bei Rüti. Bestes und billigstes Mittel zum Fener-anzünden. (OF 5303) Vorräthig in Spezerei- und Material-waaren-Handlungen. [2318

Anzeige.

2485] Wegen Zollaufschlag können die bisanhin viel verlangten Herren-Hüte durchweg à Fr. 3. 75 nicht mehr franco versandt werden.

Hut-Bazar

4 Rennweg Zürich Rennweg 4.

2503] Zur Erziehung zweier mutterloser Kinder wird ein charakterfestes, tüchtiges Frauenzimmer gesetzten Alters gesucht. Dasselbe hätte das Hauswesen zu besor-Dasselbe hätte das Hauswesen zu besorgen und als Stellvertreterin der verstorbenen Hausfrau ein gemüthliches und anregendes Familienleben zu pflegen. Nicht eine Dame wird verlangt, sondern eine pflichtgetreue, freundliche und verständige Person, welche in selbstständigem häuslichem Wirken Befriedigung findet und einen zusagenden Wirkungskreis zu schätzen weiss.

Anmeldungen befördert die Expedition der "Schweizer Frauen-Zeitung".

St. Galler-Stickereien

(H856G) liefert und bemustert [2466 Ed. Lutz — St. Gallen.

Gestickte Gardinen, Bandes & Entredeux,

vom billigsten bis zum feinsten Genre, ausschliesslich inländisches Fabrikat, lie-fert in vorzüglicher, meistens selbst fabri-zirter Waare, und bemustert auf Verlangen (H 823 G) L. Ed. Wartmann,

2386] St. Leonhardsstr. 18, St. Gallen.

